

Eine Kettenreaktion des Segens

Zum Schluss möchte ich noch auf einen Gesichtspunkt hinweisen, der in 2. Korinther 9 zu finden ist. In diesem Kapitel geht es immer noch um die Hilfe der Mazedonier für die Bedürftigen in Jerusalem. Darüber hinaus werden uns noch weitere Folgen genannt, welche die Hilfe der Mazedonier hatte.

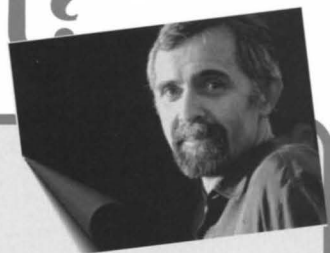
- Vers 10: Gott hat alles gegeben, (Sämann) Samen und Brot zu Speise, er wird mehren und die Früchte der Gerechtigkeit werden wachsen.
- Vers 11: „Und ihr werdet reich gemacht.“ Das führt zu Lob und Danksagung Gott gegenüber.
- Vers 12: „Die Besorgung dieses Dienstes füllt nicht nur den Mangel der Heiligen aus, sondern ist auch überreich durch viele Danksagungen zu Gott.“ Das heißt: Die Not ist gelindert und das Lob Gottes ist vermehrt.
- Vers 13: Darüber hinaus verherrlichen sie Gott wegen des Gehorsams und Bekenntnisses der Mazedonier zum Evangelium Christi und wegen der Gemeinschaft mit ihnen.
- Vers 14: Dies führt zu Gebet und zu einer innigen Gemeinschaft mit den Mazedoniern.

So hat unser Gott viele Segenskanäle für uns geschaffen, über die wir und andere gesegnet werden, wenn wir bereit sind, von dem abzugeben, was er uns geschenkt hat. Und mit großem Recht bricht Paulus in Vers 15 in den Jubel aus: „Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“

Rolf Petersmann



Womit hab ich das verdient?



Dass ich hier lebe, hier, wo das Brot ist, und nicht da draußen, wo gerade Not ist - das hat mich oft geplagt, ist das nicht ungerecht?

Warum geht mir's so gut, warum den andern schlecht? Womit hab ich das verdient - diesen Überfluss, dass ich essen kann und dass ich nicht hungern muss? Auch wenn ich nicht reich bin, bin ich viel besser dran als so mancher, der nicht leben und nicht sterben kann.

Ich ess zu Hause, ich esse im Lokal, und wenn ich seufze, dann vor der Qual der Wahl.

Ist mein Gewissen schon mit Erfolg betäubt, dass mir kein Bissen im Halse stecken bleibt? Niemals hab ich das verdient - diesen Überfluss, dass ich essen kann und dass ich nicht hungern muss. Auch wenn ich nicht reich bin, bin ich viel besser dran als so mancher, der nicht leben und nicht sterben kann.

Dass ich hier lebe und hier geboren bin - bei Gott hat alles das schon lange seinen Sinn.

Er schüttet nicht umsonst mir meine Hände voll. Er gibt mir das, was ich für ihn verteilen soll. Was ich tun kann, will ich tun, geben, was ich kann. Gott macht mir die Augen auf, zeigt mir wo und wann, zeigt mir Städte auf der Welt, wo man Hunger hat, und dann macht er durch mein Geld einen Menschen satt.

Gott braucht mich heute hier, braucht mich in dieser Stadt, wo mancher Satte lebt, der Hunger nach ihm hat.

Doch schickt er mich hinaus, wo Münder offen stehn und Herzen obendrein - dann will ich gerne gehn. Was ich tun kann, will ich tun, geben, was ich kann. Gott macht mir die Augen auf, zeigt mir wo und wann, zeigt mir Städte auf der Welt, wo man Hunger hat, und durch meine Arbeit macht er dann Menschen satt.

Manfred Siebald

© Hänssler Verlag, Abdruck mit freundlicher Genehmigung